

teilung des Befundes erlaubt (ähnlich wie bei den Hausgrundrissen von Altfriesack).

Die Euzenberg-Siedlung gehört zur Linienbandkeramik mit ihren älteren und jüngeren Erscheinungen. Einige Scherben von Gefäßen mit ausgeprägten Standböden und ein Schöpfer oder Löffel könnten allerdings zur frühen (Eitzumer) Bandkeramik gehören, die Quitta in der Prähistorischen Zeitschrift 1960 herausgearbeitet hat. Damit würde eine mehrmalige Besiedlung des umfangreichen Platzes, für die in der Grabung keine Hinweise zu gewinnen waren, anzunehmen sein.

Von den in Zeichnungen so prächtig wiedergegebenen (ergänzten) Gefäße hätte man gerne einige auch in guten Fotos gesehen, wenigstens das eine oder das andere. Wäre es nicht auch möglich gewesen, den Schöpfer in einer anschaulichen Zeichnung zu bringen? Das gilt auch für die häßlichen Fotos von Steingeräten der Tafeln II—V.

Es muß den beiden Bearbeitern K. Tackenberg und besonders C. Ankel sehr gedankt werden, daß sie sich an die beschwerliche Arbeit gemacht haben, die Grabungen und Funde der bandkeramischen Siedlung am Euzenberge zu veröffentlichen. Denn derartige umfassende Vorlagen von Fundgut und Fundbeobachtungen bilden die sicheren und bleibenden Grundlagen für zusammenfassende Arbeiten.

F. Niquet

Bandi, Hans-Georg; Breuil, Henri; Berger-Kirchner, Lilo; Lhote, Henri; Holm, Erik und Lommel, Andreas: Die Steinzeit. Vierzigtausend Jahre Felsbilder. (Kunst der Welt; Erste Serie: Die außereuropäischen Kulturen). Baden-Baden 1960: Holle-Verlag. 299 Seit. m. 103 Abb. u. 9 Übersichtskarten im Text, sowie 60 Farbaufnahmen.

Dieser Band der Reihe „Kunst der Welt“, die zu einem erschwinglichen, teilweise allerdings zu Lasten der Farbqualität gehenden Preis zu erhalten ist, bringt entgegen dem Untertitel der Serie auch die prähistorischen Felsbilder Europas. Der Stoff wird regional geordnet vorgeführt, zur Ergänzung allerdings auch ein sachlich abgegrenzter Abschnitt über die Kleinkunst beigefügt. Unberücksichtigt blieben die Felsbilder des Niltals, Osteuropas, Asiens und Indonesiens. Ohnedies ist aber in einem solchen Band relativ bescheidenen Umfangs kein Kompendium oder auch nur eine einigermaßen lückenlose Übersicht zu erwarten. Die Art der Darstellung und der Betrachtung sind bei den einzelnen Autoren sehr verschieden. Eine eher nüchtern beschreibende Orientierung bieten die Beiträge des Herausgebers H. G. Bandi, den man im übrigen wohl nicht für manches im übrigen Teil des Bandes wird verantwortlich machen können, und seiner Schülerin L. Berger-Kirchner, die durch ihre nützliche Arbeit über prähistorische Hand-

darstellungen bekannt geworden ist (vgl. dazu Zeitschr. f. Ethnol. 85, 1960, S. 228 ff.) und sich dabei — wie ihre Beiträge zum vorliegenden Band zeigen — auch mit außereuropäischen Felsbild-Provinzen vertraut gemacht hat. Etwa den Gegenpol bildet der streckenweise geradezu in Schwarmgeisterei ableitende Beitrag über Südafrika. Die Darstellung Nordafrikas und der Sahara durch H. Lhote ist verständlicherweise weitgehend an den eigenen Forschungen des Verfassers im Tassili-Gebiet orientiert. A. Lommel geht für Australien von den Wondschinabildern aus, deren Platz im Weltbild der Eingeborenen deutlich gemacht wird, und bringt im übrigen auch eine kurze Darstellung seiner Gliederung der Felsbilder nach Stilarten (vgl. dazu näherhin: A. u. K. Lommel, Die Kunst des fünften Erdteils, München 1959). Den mit der prähistorischen Kunst Europas schon einigermaßen vertrauten Leser werden besonders die Abschnitte über andere Erdteile interessieren und ihm nützliche, wengleich notwendigerweise lückenhafte und punktweise Einblicke gewähren, auch soweit ihm die gerade dabei manchmal recht essayistische Art der Darstellung weniger behagen mag.

K. J. Narr

Bergounioux, F. M., und Götz, J.: Die Religionen der vorgeschichtlichen und primitiven Völker. (Der Christ in der Welt. Eine Enzyklopädie. XVII. Reihe: Die nichtchristlichen Religionen, 1. Band). Aschaffenburg 1960: Paul Pattloch Verlag. 135 S. in 8<sup>o</sup>.

In diesem Taschenbuch werden in einem prähistorischen Teil die bekannten Funde und Befunde, die Auskünfte über das Geistesleben und die Religion geben können, in chronologischer Reihenfolge vorgeführt und in allgemeine Zusammenhänge gestellt, die jedoch keineswegs durchgehend auf der Höhe des Forschungsstandes behandelt sind. Es wird nicht recht klar, ob der Verf. in diesen zweifellos äußerst lückenhaft überkommenen Quellen unmittelbar eine Entwicklung gespiegelt sieht. Mindestens für einige Teilfragen ist das aber offensichtlich der Fall, und Entwicklungskonstruktionen werden auch dort vorgebracht, wo dergleichen aus der zeitlichen Folge der Funde nicht zu entnehmen ist (z. B. Entwicklung von der Fürsorge zur Totenfurcht im Bestattungsgebrauch). Daß lediglich Magie und Beschwörung als Sinn der altsteinzeitlichen Kunst „zwingend“ (im Original „invinciblement“) nachgewiesen seien, ist zumindest in solcher Verallgemeinerung zu bezweifeln, wie auch, daß der „Zauberer“ Träger des „Kultus“ war.

Die falsche Schreibung zahlreicher Namen (z. B. Mayerdorf statt Meiendorf, Dooth-Osmolowski statt Bonč-Osmolovski oder auch Bonch-Osmolowski) wiegt gering gegenüber anderen Irrtümern. Bei der Behandlung der Funde von Chou-kou-tien wird eine Deutung als zweistufige Bestattung befürwortet — worüber hier nicht diskutiert werden soll —; doch wird in diesem Zusammenhang dann P. W.